

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **4 (1922)**

Heft 52

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementpreise: Für die Schweiz: Für die übrigen Länder: 30 Cts. Ausland 40 Cts. Postgebühren 1.50. Ausland Fr. 2.— per Jahr. Schillinggebühren 80 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inzerschluss: Donnerstag Mittag.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postkonton. No. VI/1441.

Druck: Druckerei: Für die Schweiz: Die einseitige Doppel- druckerei 30 Cts., Ausland 40 Cts. Aarau, Schwegler & Co. Dr. 1.50. Ausland Fr. 2.— per Jahr. Schillinggebühren 80 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inzerschluss: Donnerstag Mittag.

Alleinige Schweizer-Annoncen: Orell Füssli-Annoncen Zürich, „Rücherhof“, Sonnenquai 10 (beim Volkshaus) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genéve, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 52

Aarau, 30. Dezember 1922

IV. Jahrgang

Probleme der Berufsarbeit.

Frauenberufsarbeit! Das eine Wort bietet eine Fülle von Problemen. Da war es banal, dass einige väterliche Frauenvereine einen Vortrag über dieses Thema veranstalteten, für den sie als bedürftige Rednerin Dr. Elisabeth Allmann-Gothelmer, Leiterin der sozialen Frauenschule in Mannheim, gewannen. Frauenarbeit hat es immer gegeben. Das Wort: „Im Schweiße meines Angesichts sollst du dein Brot essen,“ galt für Mann und Weib. Aber die Frau war im Hause beschäftigt, wo auch das Gewerbe seinen Platz fand. Als es aus dem Hause in die Werkstatt wanderte, trat die Frauenarbeit immer mehr zurück, die Hände schlossen nach und nach die Frauen ganz aus.

Erst das Fabrikzeitalter brachte die Frau wieder ins Gewerbe hinein. Der Kampf um Dasein zwang sie aus der Hauswirtschaft hinaus in die Volks- und Weltwirtschaft. Heute ist sie in alle Arbeit hineingezogen. Es war dem Manne leichter, sich in die neue Welt hineinzufinden, die Frau wurde gleichsam gegen ihren Willen hineingetrieben. In dem Gebiete, das sie zuerst erlernte, dem Gewerbe, bietet sich ein Bild des Kampfes um die Existenz, um die billigeren Arbeitskraft der Frau dem Manne die Arbeit entgeht. Das Bild der ursprünglichen Frauenarbeit ist überall daselbe: Das Aufstehen einer Arbeiterin von Frauen, die den Schwand der Männer bilden, weil sie das von ihnen müssen Ertragnisse in Frage stellt. Die Industrie absorbiert alle, aber bis heute zeugen die niederen Frauenlöhne von dieser Zeit.

Für die Lohnhöhe entscheidend sind 1. Angebot und Nachfrage, 2. der tatsächliche Wert der Arbeit des Einzelnen, 3. das Bedürfnis des Arbeitenden nach Gütern.

Es war immer eine zu große Nachfrage von Frauen nach der Arbeit. Im Kriege schmolz diese Frauennahme zusammen, da alle Frauen, die arbeiten konnten, zur Arbeit herangezogen wurden. Dies wirkte günstig auf den Lohn, auch in der Nachkriegszeit. Es gibt heute in Deutschland kein Mädchen untauglich zu Hause; wenn Arbeitslosigkeit eintritt, ist allerdings zu befürchten, dass zuerst die Frauen entlassen oder doch ihre Löhne gekürzt werden. Der Wert der Leistung bemisst sich nach dem Erfolg und dieser ist bei den Frauen kleiner, oft wegen schlechterer Ausbildung, die Eltern werden nicht gerne viel an die Mädchen, es fehlt diesen auch der Berufserfolg, die Organisation, oft auch die Berufserfahrung, denn sie wechseln den nicht gelernten Beruf leicht.

Die Leistung der Frau ist meist weder quantitativ noch qualitativ der Männerarbeit gleichwertig, dies bedingt ebenfalls Ungleichheit der Löhne.

Die Frauen sind auch genügsamer, was auch zu niedrigeren Löhnen führt, auch nimmt man an, sie haben nicht für eine Familie zu sorgen. Tatsache ist, dass vermittelte, geschick-

tere oder mit arbeitsfähigen Männern belastete Frauen nur selten umfände sind, ihren Lebensbedarf aus dem Berufseinkommen zu bestreiten, es hilft entweder eine Versicherung oder dann Unterstützung irgend welcher Art.

Ist auch heute die Stellung des Mädchens zur Entlohnung eine andere geworden, so regnet es doch darauf, dass es den Unterhalt einer Familie nicht allein erwerben muss. Es gibt auch viele Mädchen, denen der Beruf nur ein Nebeneinkommen bringen muss und diese Frauen brüden die Löhne.

Alle diese Gründe der mangelhaften Entlohnung der Frau sind nicht Naturgesetze, sondern wandelbare Ursachen, die man ändern kann, ja die teils schon überwunden sind.

Wesentlich günstiger liegen die Beschäftigung im Handel, wo die Frauen sich selbst gehalten haben durch bessere Ausbildung, Ausmierung ungeeigneter Elemente und Berufsorganisationen. Dadurch sind die Löhne der Frauen durchschnittlich nur 5—10% schlechter als die der Männer.

In der Beamtenschaft ist kein Unterschied der Löhne, es geht stufenweise, nur ist es eine leibige Last, dass den Frauen der Aufstieg in die oberen Klassen nur schwer gelingt, es gibt nur sehr wenige, die die oberen Klassen erreichen.

Fast überall ist die Frau benachteiligt. Man macht die Erfahrung, dass Berufsleute, in denen die Frau daselbe leisten kann, wie der Mann, von den Männern verlassen werden. Es öffnen sich den Frauen immer neue Berufe, den Männern aber auch. Automatisch vollzieht sich eine Art natürlicher Arbeitsteilung, die ausgebaut werden muss. Dies kann sich entweder so gestalten, dass die Berufe oder dass die Arbeit geteilt wird. Wie es gemacht wird, muss sich wirtschaftlich ergeben. Es beginnt die Analyse der geeigneten an Stelle des wahllosen Zugreifens und es gibt Normen, was Männer- und was Frauenarbeit ist.

Diese Arbeitsteilung wird im Gewerbe allerdings fast nur nach körperlichen Merkmalen durchgeführt. Je mehr das Bewusstsein dieser notwendigen Teilung die Arbeitermassen durchdringt, desto mehr heißt es, die Frauen richtig einordnen. Sonst besteht die Gefahr, dass an Stelle der Frage nach der Vergütung nur die nach der Lösung tritt. So muss es im Interesse beider Geschlechter heißen: Gleicher Lohn für gleiche Leistung.

In den mittleren Berufen meinte die Frau erst auch, sie könne alles. Die kleinere Beschäftigung bildete für sie das Einfachste zu vielen Berufen. In diesen Berufen ist eine große Angst vor der Konkurrenz. Es gilt auch hier, eine Arbeitsteilung nach geistigen und seelischen Unterschieden durchzuführen. Es handelt sich darum, welche Eigenschaften die Frauen besonders geeignet machen für einzelne Berufe.

In den höheren Berufen stellt sich die Frage: Sind die Frauen berufen, bestehende Lücken in der Kultur auszufüllen? Man wird im allgemeinen kaum von Konkurrenz sprechen

können, obwohl sie vorkommt. Meist ist für die Männer eher die Abweichung vom historischen Ideal des Weibes maßgebend. Es spielen sich allerdings auch Kämpfe ab, sie werden schließlich nach der Qualität der Kulturleistung entschieden werden. Wenn die Frau ihre höchsten Fähigkeiten erkennt, so wird sich auch da die Arbeitsteilung ergeben, sie wird sich den Berufen zuwenden, die ihren mütterlichen Fähigkeiten Spielraum gewähren und wo der Mann eben nicht das leisten kann, was sie leistet. Das sind alle Fähigkeiten, die den Menschen als Objekt haben. Da gibt die Frau anderes als der Mann. Man weidet aber dem andern nicht etwas, was man nicht leisten kann.

Vertikale Individualität sieht so wie so außerhalb der Zahl und damit außerhalb des Streites.

Höchstes männliches und weibliches Schöpfen wird niemals jenseits der Geschlechtlichkeit liegen, sondern sich eben ergänzen. Die Entwicklung der Frau hat sie aus der Gebundenheit in die Freiheit, aus der Unterdrückung in die Selbstbestimmung geführt. Die Harmonie der Arbeit wird sich finden, wenn Mann und Frau sich richtig in die Arbeit teilen. Die Menschlichkeit braucht beide und besteht um so besser, je mehr die Männer wahre Männer und die Frauen wahre Frauen sind.

Aus der schweizerischen Politik.

Bern, 28. Dezember. Immer mehr bricht sich in unserem Lande die Auffassung Bahn, dass den vierhunderttausend Schweizern in fremden Ländern erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken ist, dass auch sie berufen sind, dem angestammten Vaterland gegenüber Aufgaben zu erfüllen, und dass umgekehrt aus Verpflichtungen der Heimat ihnen gegenüber bestehen. Aus dieser Auffassung heraus entstand nun im Verlauf der Debatte über den Bundesvertrag eine parlamentarische Vereinigung für Auslandschweizerfragen. Die Initiative dazu ging von einer Reihe von Nationalräten und Ständeräten verschiedener Parteien aus. Die neue, außerhalb der Parteien stehende Organisation stellt gewissermaßen eine Ergänzung zu den Bestrebungen der Neuen Schweizerischen Gesellschaft dar, deren Auslandschweizerkommission und Sekretariat eine rege Tätigkeit entfaltet, um die Schweizer in der Fremde mit der Heimat zu verbinden. Ein vorläufiger Ausschuss, bestehend aus den Herren Nationalräten Mithel, Gysel, Meyer, Kästli, Dörfli, Tschudi, und den Ständeräten Keller, Jürg, und Winger, Luzern, erhielt die Komplexion, sich mit Vertretern aus allen Parteilagern zu ergänzen und ein Arbeitsprogramm aufzustellen. Auf das letztere darf man gespannt sein, ist doch bekannt, dass von Schweizergruppen im Ausland sogar der Wunsch ausgedrückt wurde, es möchten ihnen gewisse politische Rechte ausgetan werden, so das Stimmrecht bei eidgenössischen Angelegenheiten. Der

Auf darnach erklang 3. B. bei der Volksabstimmung über den Beitritt zum Völkerbund und wiederum bei der Entscheidung über die Vermögensabgabe-Initiative. — Als eine zunächst liegende Aufgabe der parlamentarischen Vereinigung erscheint es uns, die Auslandschweizerfragen im Parlament populärer zu machen. Es ist denkbar, immer wieder zu hören, mit welchen Opfern Schweizer in der Fremde diese Schulen für ihre Kinder aufrecht erhalten, während man in den heimatischen Kantonskassen aus leinlichen Besessenen mit geringen Hilfeleistungen zögert. Und doch gibt es kein besseres Mittel als die Schule, um das Schwergewicht im Ausland zu legen und zu pflegen!

Eine Frage, die eben jetzt in verschiedenen Parteilagern erörtert ist, ist diejenige der Beschränkung des Beitritts. Initiativeverträge. Seit das Land mit Volksbegehren geradezu überflutet wird, macht sich eine Art Gegenströmung geltend, die in der Presse und kürzlich auch in zwei Motionen im Parlament zum Ausdruck gelangte. Einmütig ist man in der Meinung, dass eine Einschränkung der eidgenössischen Eintritte sollte, aber über die Wege gehen die Ansichten weit auseinander. Vorge schlagen werden Erhöhung der Zahl der erforderlichen Unterschriften von 50,000 auf 200,000 oder 250,000; Verkürzung der Bekandzeit, innerhalb welcher die Unterschriften gesammelt werden müssen (steht ein Jahr), ferner neben der Forderung einer begrenzten Zahl von Unterschriften stimmfähiger Bürger auch die Bestimmung einer Anzahl von Kantonen. Durch die letztere Bestimmung sollte erreicht werden, dass Initiativen, die den Charakter von Klippen oder parteipolitischer Manöverationen tragen, nicht zum Stande kommen können. Andere Vorschläge gehen dahin, es sei notwendig, dass ein Volksbegehren nur durch ein verantwortliches Komitee eingeleitet werden darf, welches die Kosten der Abstimmung zu tragen hätte, wenn das Begehren dabei nur eine geringe Zahl von Stimmen auf sich vereint. Auch die Anregung wurde gemacht, es sollte jedes Initiative dem Bundesrat vorgelegt werden, damit es sie auf ihre eidgenössische und staatsrechtliche Zulässigkeit hin prüfe. Am beachtenswertesten sind wohl jene Gedanken, die sich gegen die sogenannte formulierten Initiative erheben, gegen jene Art von Volksbegehren, die nicht nur die Idee aufstellt, sondern gleichzeitig auch bis in alle Einzelheiten den Weg zur Verwirklichung vorzeichnet, die also Verfassung und Gesetz zugleich ist! — Die Motionen Mithel, Gysel, Meyer, Kästli, Dörfli, Tschudi, und die Ständeräten Keller, Jürg, und Winger, Luzern, erzielte die Komplexion, sich mit Vertretern aus allen Parteilagern zu ergänzen und ein Arbeitsprogramm aufzustellen. Auf das letztere darf man gespannt sein, ist doch bekannt, dass von Schweizergruppen im Ausland sogar der Wunsch ausgedrückt wurde, es möchten ihnen gewisse politische Rechte ausgetan werden, so das Stimmrecht bei eidgenössischen Angelegenheiten. Der

Zwei Todesfälle haben in den letzten Wochen Bundeshaus und Bundesrat in Erregung versetzt. In die letzten Tage der Session hinein fiel die Ermordung des polnischen Ministerpräsidenten Marzotowicz. An der Waise, die zu seinen Ehren in der Berner Dreifaltigkeitkirche abgehalten wurde, beteiligten sich der Bundesrat in corpore und Delegationen beider Käte; im Brauch die nie mehr herangebrachte,“ flüster das kleine Mädchen, und seine Stimme zittert vor Freude und Angst.

Die letzten Tage vor Weihnachten künftige das kleine Mädchen jeden Abend einen großen Kampf. Es dachte: „Nun, ich will nicht so nahe der belagerten Stadt nach Utrecht tun, wo allabendlich das Christkind durch die kalten Straßen geht und seine Engelchen um die Fenster fliegen.“ So dachte es, aber wenn es die Augen schloß, da konnte es nicht schlafen. Es sah seine liebe Puppe vor sich, ganz deutlich zum Klaffen nahe. Ach, sein hohes Püppchen, es war ja nicht wie andere, wie es hundert mal hunderttausend gibt mit weichen oder harten Kostenvorlieben, es ist wie ein kleines, braunes Menschenkindchen. Goldbraune Haare hat es, hier und da ringelt sich ein Wöckchen, ein runder Stamm hält diese eigenwilligen Strahlen zurück und ein starrstetliches liegt um den Hals, und mit seinen kleinen spitzen kleinen Wangenknöpfchen lächelt es wie ein Kind — nein, wie es nie gesehen, das konnte sich gar nicht denken, wie lieb es war; ach, und niemand auf der Welt konnte es so gerne haben wie sie. Doch das kleine Mädchen blickt Sieger in seinem süßeren Kampf, das Püppchenlächeln zeigt ganz heute Abend nicht zu seinem Klaffen.

Mutter war noch oft beim Christkindeln gewesen, hatte geheimnisvolle Püppchen vortragen und Püppchen mitgebracht, und dann kam der feste Tag, da durch alle Mienen im Haus Verdrüss und Zornenbrunn sich, sogar in die Bretter legt der Duft, feines kann ich ihm verschicken. O du Christkind, du festes, andernhergenes Christkindchen, und die schönsten Weihnachtslieder leuchten in den Stüberaugen. Das kleine nehm

Feuilleton.

Die Weihnachtspuppe.

Ein Kinderleben. Von Maria Bajer. Ein goldbraunhaariges Püppchen lag in der Kommodenschublade. Es war ganz dunkel rundum, kaum ein kleiner Lichtschein fiel durch die Ritze der Schublade. Nur oben, am Kommodenschloß durchs offene Schlüsselloch, in dem kein Schlüssel steckte. Die Weihnachtsfeierlichkeiten in der Schublade felerden dann ein fröhliches Zimmerhändchen. Die Kommode stand im Kinderzimmer, und um den runden Tisch, darüber die Königslampe brannte, lagen die Kinder. Ein neugieriges Mädchen malte eben eine wunderhübsche „Nicht-entwähne“ in die Doppelreihen seines Schreibbuchs, dann begann es am Federhalter zu nageln, und sah verwirrt in die Königslampe. Was waren keine Gedanken nicht bei der „Nicht-entwähne“? „Früher — noch drei Wochen und zwei Tage bis Weihnachten!“

Da veragten die andern auch ihre Aufgaben, Bücher und Feste, und unter dem Tisch heraus kam der kleine mit seinem Freund, dem schwarzen Dackel, geföhelt, und beide legten sich auf den vierten Stuhl am Tisch und nun ging feste um den Tisch herum, vom Christkind, vom lieben, lieben Christkind — die ganze Zeit war erfüllt vom Weihnachtszauber und heimlicher Wunderverbreiten. Das war das schöne Zimmerhändchen für die in der Schublade. Das Kommodenschloß durchs Schlüsselloch und die Ritze verschafften dem Christkind und die Kinderwünsche. Das kleine Mädchen in der einen Ecke spielte seine tolle

ten Ohren und machte einen Püppchen vor Bergpuppen, so oft sich der kleine draußen in der Schublade hören ließ und ließ klug die hohe Mädchenstimme: „Früher — wenn Christkind mit ein Püppchen brachte — das wäre!“ — Wie ein im Königreich des Glöckchens alterte es durch die stille Stube: „Das wäre!“, man hörte es ganz deutlich, das wäre! Das Püppchen in der Kommodenschublade lächelt mit seinen blauen Zähnen. Nach einer Weile erntet das süßwägen Mädchen, die helle Mädchenstimme, wieder: „Früher, dort in Mutters Schublade hat Christkind schon was — sie ist abendschlafen.“

„Was, und wenn sie offen hätte, ich ging nicht drauß“, hat eine Knabenstimme los.

Und ich, wenn ich wollt“, im Mutter's Schlüsselloch liegt der Schlüssel, ich kann ihn von allen, geld ist er — redet eine andere Knabenstimme mit der Betonung eines ehrenvollen Mannes. „Dann wird es dunkel draußen in der Kinderstube und still um den Tisch. Jetzt sind noch 28 Nächte bis zum Christabend“, sagt die Puppe in der Kommodenschublade zum kleinen Weib und der macht wieder einen Püppchen vor Lauter Wunder. Da, was ist das für ein Krabbeln und Krabbeln in stiller Nacht, ganz nahe am Schlüsselloch der Schublade! „Sollten wir Weihnachtsabend bekommen“, flüstert das lächelnde Püppchen. Da, da dreht sich ein Schlüssel im Schlüsselloch, da geht die Schublade auf, und sofort sieht fällt herein, als sei es schon der Christabend. Es brennt ein großer Lichtschein in einer zitternden Kinderstube, und ein süßes Kinderstübchen und darüber steht große schwarze Augen wie Detektiven schauen auf das lächelnde Püppchen und werden weiß, als schauten sie ein Mädchen. Der Lichtschein zittert

stetig, dann wird er auf den Boden niedergelassen, man hört ihn hart aufsteigen, und zwei Kinderbeine fassen nach dem lächelnden Püppchen. „O du süßes, süßes Kindchen!“ Wie ein schwebendes Glöckchen fliegt es durch die stille Stube, und man hört ganz deutlich das Krabbeln und die Schilfert heraus, und die Schilfert wird ganz groß und das Unrecht ganz klein und ganz vergeblich.

Nun war es manchmal so: Wenn das Mädchen und die Mädchen schliefen und das ein Säuschen im Stübchen und die Kinderstube mit dem runden Tisch und den vier Stühlen darum in heller Stille lagen, die Königslampe lächelt aus dem Licht, und das lächelnde Püppchen zum wackeln kam. „Du Püppchen, merkst du, jetzt ist es wieder Nacht, jetzt müssen die Kinder noch schlafen bis zum Christabend“, da krabbelte und trabbelte auf einmal wieder am Schlüsselloch herum, die Schublade wird aufgezogen, und so hat das kleine Mädchen wieder herrlich im Königreich, und der Lichtschein zittert in der Hand, Ach, es hat es wieder nicht ausgehalten vor Schlamm und Heimgang nach dem süßen, süßen Püppchen, nur hübel mal es ein bißchen lieb haben! Eine Dialekt frucht. Das Kind fährt zusammen, ihm fällt sein Unrecht ein; es ist alles still, flüster leucht es erleuchtet auf. Ach, warum konnte es nicht so heldenhaft sein wie die Brüder, die gar nicht in die Schublade gewollt, die schliefen nun ruhig. Ach, es war schon schlimm, wenn man es ertrugte, niemand würde es verstehen und verstehen, daß man vor lauter Liebe zu seinem Püppchen jeden Tag von neuem Unrecht tut. „Wenn erst der Weihnachtsabend brennt, dann ist kein Unrecht mehr, dann bist du mein und

Med.) immer wieder aufzuheben. Und schließlich muß mit einer besondern Entschiedenheit gerechnet werden, daß die internationale Rolle, die die heutige Frau bereits spielt. Es ist außerordentlich wichtig, daß sich nicht eine internationale Solidarität unter den Frauen aller Länder, ja ich möchte sagen, der ganzen Welt herausbilde, an der die französische Frau keinen Teil hat. Etwas scheint mir dabei unermittelbar, das nämlich, wenn wir uns nicht vorher, die Länder, in denen die Frauen das Stimmrecht haben, Frankreich als das Reaktionäre Land der Welt (wie die Schweiz? die Med.) betrachten werden, weil es nicht den unethischen, elementarsten und gerechtfertigsten aller Fortschritte einführen will. In wenigen Jahren wird man eine allgemeine Bewegung gegen diesen Imperialismus sich ausdrücken lassen. Die französische Revolution hat ihr Werk unvollständig gelassen. Man soll aber nicht sagen können, daß in Frankreich die Revolution durch den Mann und nur für den Mann gemacht worden sei. Wir dürfen uns nicht aufreizen gegen mit der Erklärung der „Männerrechte“ (Droits de l'homme), wir müssen uns beugen auch endlich die „Frauenrechte“ zu erklären und zu betätigen.

In der Schlußrede sprach M. Klafffers von den fortwährenden Eigenschaften der Frau: An wen wenden wir uns in unserem Privatleben, wenn wir einen Einfluß zu fassen, wenn wir Schwierigkeiten zu überwinden haben, um einen nächsten Rat? An unsere Frauen. Das bringt Sie zum Lachen, meine Herren. — Sie benehmen mit diesem Lachen, daß Ihnen die Frau nicht die wertvolle Freundin, die wahre Gefährtin, sondern

nur eine durch das Gesetz sanktionierte Angestellte ist. Nach M. Klafffers sprach M. Högsmann, der Präsident der Kommission, der sich veranlaßt fühlte, seiner Sorge um die Frauen Ausdruck zu geben. In ihrem Interesse wolle er das Stimmrecht zurück und könne er nicht einwilligen, sie in die Wahlkabinette hineinzuführen: „Weil ich Euer, wieviel Traurigkeit in der Politik — glauben Sie mir, halten Sie die Frau noch von diesem bitteren Kelche fern!“ (Ka Franoch macht dazu die tröstliche Bemerkung: Mit andern Worten, meine lehren Herren Kollegen, bewegen wir uns die Unaufmerksamkeit eines Kelches, an dem wir, trotz seiner Milderkeit, doch mit so ganzem Herzen hängen!).

So weit das Besenliche aus dieser bewundernswürdigen Stimmrechtsdebatte. Man sieht, sie weiß Högen und Kleien auf. Nur — das Tiefen beklagt u. die Höhen bespöttelt wurden. Klaffers hat sich dies morgen schon anbeden. Denn die Zeit steht nicht stille und die Zeit arbeitet für uns. Der französischen Kammer ist von M. Justin Godart bereits ein neuer Gesetzesvorschlag, von etwa 150 Deputierten unterzeichnet, ausgegangen, der den Frauen vom 30. Jahre an das Stimmrecht für alle Wahlen durch einfache Eintragung in die Wählerliste erteilt. Ein anderer Vorschlag, der ebenfalls eingelangt, ließ dieses Alter auf 24 Jahre setzen. Man wird diesem neuen Vorschlag in der Kammer noch ein überwältigendes Votum vorausjagen dürfen als es 1919 der Fall war. Der Senat dürfte sich also in kürzester Frist neuerdings mit der Frage zu befassen haben. Wobin haben vielleicht einige der Herren Senato-

ren ihren Weg nach Damaskus gefunden und es sind deshalb alle neuen Hoffnungen erlaubt. S. D.

Die Zürcher Frauenzentrale

teilt uns mit, daß sie gemeinsam mit der Sozialen Frauenhilfe Zürich diesen Winter nach Neujahr einen Kurs zur Einführung in die Frauenfrage veranstalten wird. Dieser bietet den Mitgliedern der Frauenzentrale und weiteren Interessierten Gelegenheit, das für alle Frauen so aktuelle Problem näher kennen zu lernen. Nach einem historischen Rückblick sollten die Ursachen, die Notwendigkeit und die Ziele der heutigen Frauenbewegung dargestellt werden. Rednerin: Frau Emma Bloch, Sekretärin der Zürcher Frauenzentrale. Der Kurs findet Dienstag abends 8 Uhr, Lastrasse 18, stund 8—10 Wochen. Auskunft durch das Sekretariat der Frauenzentrale oder der Sozialen Frauenhilfe, Lastrasse 18, Auskunftsdienst.

Angenehm macht uns die Zeitung der Sozialen Frauenhilfe Zürich darauf aufmerksam, daß nach Neujahr wieder eine größere Anzahl von Vortragsvorträgen beginnen, zu welchen auch Ökonomen Zutritt haben. Vieles davon dürfte auch für weitere Kreise von großem Interesse u. Wert sein, besonders auch für Frauen und Mädchen, die in Vereinen, Fürsorgämtern und Anstalten arbeiten. Aus dem vielfältigen Programm seien genannt: Kurie für hiesige Frauen: Prof. u. Sonabend, Fr. Dr. Dittler (Frauenhygiene), Geringe Einnahmen im Kindesalter und bei Erwachsenen, Herr Dr. Kramer, Volkss- und Jugendliteratur, Fr. M. S. Schumacher, Einführung in die Antikritik, Herr Gohauer, Waisenvater u. a. m. Ferner wird ein Kurs in Vereinsleitung mit praktischen Übungen durchgeführt, Herr Professor Sch. Das eingehende Programm mit Aufnahmeverhältnissen kann durch das Sekretariat der Frauenhilfe, Lastrasse 18, bezogen werden.

An unsere Leserinnen!

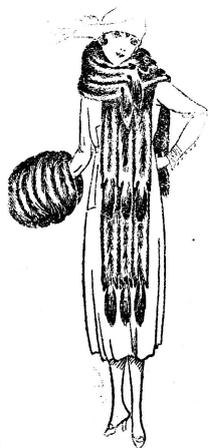
Wir haben unserer letzten Nummer im Anschluß an den Aufruf der Schweizerinnen „Was geht es uns an?“ einen Volksrecht-Einzelungsheft für die deutsche Frauenpende beigegeben, um es allen unseren Leserinnen zu ermöglichen, ohne weitere Kosten und Umstände ihre Gabe an diese deutsche Frauennot beizutragen. Es erübrigt sich die Bemerkung, daß auch jede kleinste Gabe willkommen sein und dankbar angenommen werden wird. Wir möchten nicht unterlassen, auch in dieser Nummer wieder auf diese Gabe hinzuweisen und sie allen recht warm ans Herz zu legen. Es ist eine Gabe von Frau zu Frau, ein Werk der Frauen-Solidarität an die notleidenden deutschen Frauen werden.

Wir bitten aber zu beachten, daß der Volksrecht-Schweiz, Frauenrecht-Canto deutsche Frauenpende St. Gallen IX 8888 nur für diese Sammlung bestimmt ist. Abonnement-Einzelsendungen auf unser Blatt dürfen nicht (wie das bereits geheißen ist) auf dieses Konto gemacht, sondern müssen direkt nach Maraz, Volksrecht VI 1441 gerichtet werden.

Redaktion: Fraueninteressen und Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19. Telefon 25.13. Postfach: Inland: Julie Metz, Bern, Depotstrasse 14. Ausland: Elisabeth Fischmann, Maraz, Zellstrasse 14 (Interimist). Freuilleiten: Dr. Emmi L. Bähler, Maraz, Zellstrasse 57 (abwesend). Vertreterin durch Helene David. Schriftleitung: Frau Helene David.

ELCHINA
kennt jedermann als das wirkungsvollste Mittel geg. Nervosität
Privat-Kochschule Heiden.
Am 10. Januar beginnt ein neuer Koch-Kurs
für gut bürgerliche und feine Küche.
Prospekte. — Letterin: Frau M. Mock-Welss.
Privat-Kochschule in Bern
Telephon Bollwerk 12.33 Südbühlstrasse 4
Kochkurs für feine und gut bürgerliche Küche.
Dauer 6 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung Fr. M. Zimmermann. 723

Moderne **PELZ-WAREN**
Colliers-Muffen
Fachmännische Bedienung
Eigene Kürschnerlei
F. Böttcher
Zürich
Hauptgeschäft: Limmatquai 24
Filiale: Limmatquai 88.
Verlangen Sie bitte Katalog! 757



Rinderfräulein
gestrichelt, junge, zuverlässige Tochter aus guter Familie in Privathaus an einjährigem Mädchen. Es wird daneben verlangt gut Nähen und Besorgung des Zimmerdienstes. Ködlin vorhanden. 816
Frau Felschnecht-Sigeli, Aler.
Brüchliges, volles Haar
erhalten Sie in kurzer Zeit durch Birkenblut, gel. gef. 4825, Götter-Alpenmilch mit Ammoniak, gewonnen auf Flächen von 1200 Meter. Das beste und reellste Mittel der Gegenwart. Kein Spirit, kein Chemizittel, keine chem. Stoffen. Bei Haarausfall, juckenden Haarauswuchs, kahlen Stellen, Schuppen, Ergrauen glänzende Ergebnisse. Innerer 6 Monaten über 2000 lobenswerte Anerkennungen und Preisverleihungen. Fr. Fläuge Fr. 2.50 pro Dose. Birkenblut für trockene Haut 3.00, Birkenbrillantine Ia. Fr. 2.50. Zu beziehen: Alpenmilch-Terzentralfabrik am St. Gotthard, Faudo. 543
Schuhhaus
A. Traber-Bürgi, Maraz
Bahnhofstrasse Rathausplatz
Größtes 556
Lager in Halbschuhen - Bottinen
Gesellschaftsschuhen jeden Genres
zu den billigsten Tagespreisen
Beachten Sie bitte mein Musterpaar-Schaukasten

Crema Jolanda
ist stets blühend und rein
glatt und rosig, sie leidet
nicht unter Kälte u. Wind,
wird nicht rissig in spröde,
nicht grau und nicht ab,
nicht runzelig und nicht
weiß, denn
Crema Jolanda erhält
der Haut die frische
Schönheit der Jugend.
Tubo Fr. 1.25 u. 2.50
überall erhältlich.
1'000'000
tastliche Rubel Banknoten,
10,000 Österr. Kronen, 1000
deutsche Mark verkehrt für
Fr. 12.— (inkl. p. Nachnahme
Postfach 4932, Basel 2.

Haushaltungsschule Zürich
Schweiz, gemeinl. Frauenverein
Bildungsstätte für Haushaltungsschülerinnen
Dauer 2 Jahre. Beginn 23. April 1923
Anmeldungen zur Aufnahmeprobe
bis 15. Januar 1923.
Koch- und Haushaltungskurs
(für Interne und Externe)
Dauer 3 1/2 Mon. Beginn ca. 20. April 1923
Prospekte und Zuschrift täglich von 10
bis 12 und 2-5 Uhr durch das Bureau
der Haushaltungsschule Zellweg 21 a.
Privat-Haushaltungsschule „Tannen“
Gelterkinden (Baselland)
Kursbeginn: 10. Januar 1923. Näheres durch den
Projektl. — Es werden noch 2-3 Damen in Pension
genommen. 807

St. Moritz Engadin
Alkoholfreies Volksbaus
Hotel und Pension. Kein Trinkgeld. Prospekt Tel
2 45. Sikklerstr. im Hause.
Klosters Prättigau 1280 m. u. M.
Alkoholfreies Volksbaus
Bahnhofkafé. Pension, Zimmer, sonnige Lage. Mils-
seltene Preise. Kein Trinkgeld. Ideales Wintererholungs-
ort.
„Gennrii“ 498
DEGERSHEIM TOGENBURG 900 m. u. M.
Best eingerichtete Sonnen-, Wasser- u. Diäturanstalt.
Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheu-
matismus, Blutarml., Nerven-, Herz-, Nieren-, Ver-
dauungs- u. Zuckerkrankh., Rückstände v. Grippe etc.
Das ganze Jahr offen.
II. Prosp. F. IDanzelsen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Lorraine
Bismol, schönste hand-
gezeichnete, gefirnisierte,
Sensibilisier-, sehr leicht
und preiswert, prakt. und
moderne Schritte (auch
auf einzuhebende, eigene
Stoffe und ungenäht),
fabrizieren und liefern mit
unserer Patente.
Schickten von
Bett- u. Stuhlwäsche
mit Hochglanz u. Mono-
gramm. Verlangen Sie
unser Muster. 775
Fr. 3. u. 2. Preis,
St. Peterzell, St. Gallen

Frauenkolonie Ottenbach Kt. Zürich
Wäscherei
Weiße Woll- und Seidenwäsche wird prompt gerei-
nigt, ebenfalls Haus- und Leibwäsche.

Fehrs Haarstärker „Samarin“
ist seit Jahren bekannt als bestes Naturmittel, um feinen
Haarauswuchs zu erzielen. Selbst ganz kahle Stellen wer-
den jugendlich frisch bedeckt. Preis per Flasche Fr. 3.—
Prospekte gratis. — Junglieb mache ich noch auf meine
über 20-jährige erfolgreiche Tätigkeit als Naturmittel
aufmerksam, und bitte um Ausweis für Ihre Zeit zu Diensten.
Frau W. Fehr-Stolz, Habsburgstr., Herisau
vorm. Frau Fähler, Herisau. 755

Berner Leinwand
Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche
in Leinen, Halbseiden und Baumwolle.
Spezialität: 793
Braut-Aussteuern
liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten
Müller-Stampfli & Cie., Langenthal
Nachfolger von Müller-Jaegg & Cie.
Tel. Nr. 23. Gegründet 1852. Muster umgehend.
Um Verwechselungen zu vermeiden, bitten wir Kor-
respondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Arosa Sanatorium
Villa Dr. Herzog
1850 m über Meer.
Gemütlich eingerichtete, kleinere Heilstalt für Leicht-
lungenkranke (40 Betten). Sonntags, geschützte Lage
direkt am Wald. Röntgenkabinett, Quarzlampe etc.
Eingehende individuelle Behandlung. Hausarzt.
Reduzierte Preise. 718

Töchter-Kurhaus
Arosa
1800 m 1800 m
Familie geführtes Hochgebirgshaus für junge
Damen und Mädchen. Prospekte postwendend.
Vorsteherin: Fr. Fanny Forter. Leit. Arzt: Dr. F. Lichtenhahn.

Paidol
Inerkannt
bestes Kindergesetz
Aerztl. empfohlene
Stuhlschlamm-
nahrung
Seit mehr als
30 Jahren bewährt
Sicherlich erhältlich.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“
Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten.

Winterferien im Engadin.
Pension Villa Surmulin, Zuoz.
40 Mia. von St. Moritz, sehr sonnig, gute Küche.
Pensionspreis von Fr. 9.50 an.
Es empfiehlt sich Frau van Eyk-Scherz.

Waldobadenerheim Männlingen.
Theoretischer und praktischer 1/2-Jahreskurs für Säug-
lings- und Kinderpflege. Prospekte durch 785
Frau Lub. Lauterburg, Falkenberg, Bern.

Davos-Platz Alkoholfreies Volksbaus
und Mädchenheim
Ferienaufenthalt für
Erholungsbedürftige.
Preis von Fr. 4.75
bis Fr. 6.—. Eröffnet: Mitte September. 770

Stella
Veget. Kochsalz mit Sulphur
in Kapseln überall erhältlich

Lausanne, Töchterpensional „Mon-Gré“
Madame Rossier & Thiault 11, Boulevard de Grancy.
Sichere Garantie bezüglich Bildung und Erziehung.
Aller Komfort. Gärten und Terrassen. Tolle, schöne
Aussicht. Beste Referenzen. Mäßige Preise.
Man verlanze gef. Prospekt. 814

Kochkurse in Grindelwald
1080 Meter über Meer
zur gründl. Erlernung der bürgerlichen, sowie feinen
Privat- und Hotelküche inkl. Patissierie. Ernährungs-
lehre. Bewährte fachm. Leitung. Nächster Kurs:
8. Januar 1923 bis 12. Februar. Aerztl. empfohlene
Erholungsgelegenheit. Sport. Kursgeld mit ganzer
Verpf. Fr. 400.—. Prosp. und Referenz. 605
Hotel-Pension Silberhorn.

CIRALO
VERSCHÖNERT DIE WOHNZIMMER
UND ERSPART DAS SCHEUERN
Verlangen Sie Prospekte

TEE-MISCHUNGEN
empfohlen gegen Asthma, Husten und Keuch-
husten, Blasen- und Nierenleiden, Magen- und
Darmkatarrh, Hautausschlag aller Art, Bell-
nässe, Leber- und Gallstörungen, Anfälle,
Nervenzustände, Schlaf, Gicht und Rheumatismus,
Wassersucht, Bluträmpfe und Zucker-
krankheit. Blüthenes, empfohlen für Kinder,
wieser Blüthenes, Alles feinstes Hochland.
Verwand von Korea gegen Nachnahme durch
das Spezialgeschäft für sämtl. Hochland.
756 Frau W. Fehr-Stolz,
vorm. Frau Fässler-Stolz, Herisau.

Wirbliche Berührung
nach Gehrhard ohne Opera-
tion. Genaue Information
gegen 20 Cts. in Marken
vom Verlage Energie,
Helmweg 26, Zürich, 813

BS
die beliebteste
Schuhcreme

Kauf! Schwelzer-Fabrik


Velliner
nur guter Lagen u. Jahr-
gänge in Fässern und in
Flaschen empfohlen
Degiacomi & Co.,
z. Post, Bonaduz (Ghr.).
Auf die Feinheit
empfehle 789
la. Chianti
(alt) als Krankheits-
mittel per Flasche Fr. 1.75
franko, in Verschlagungen à ca
50 Ct. 3. 1.50 u. 2. fr. franko
Gottlieb Huber,
Mittelfeld (Zürgau).